



REGINA LEGIONIS

Zeitschrift der Legion Mariens in Österreich 1 – 2025



4

Heiligkeit?!

P. Alkuin Schachenmayr OCist

Auf dem Weg zur Heiligkeit mit der Legion Mariens. Konkrete Tipps und Anregungen für Legionäre und alle, die sich für ein tieferes geistliches Leben interessieren.

Ein Ei geben und dafür einen Ochsen erhalten

Declan Lawer

Der dringende Ruf zur Evangelisierung: Die Legion Mariens als Antwort auf die Herausforderungen unserer Zeit.



14

Leben aus der Quelle

P. Michael Fritz OSB

Die Seele des Menschen dürstet nach Gott, ihrem Schöpfer und Erlöser. Jesus verspricht lebendiges Wasser. Entdecke, wie du selbst zur Quelle göttlicher Gnade wirst.



22



Leitartikel

P. Alkuin Schachenmayr OCist

4 Heiligkeit?!

Spirituelles

Pfr. Bernd Wegscheider

10 Das heilige Jahr 2025

P. Michael Fritz OSB

14 Leben aus der Quelle

Regina Perner

18 Liebe Hilfslegionäre

Jugend

Jakob Leeb

20 In der Freude des unbefleckten Herzens

Legionsleben

Declan Lawer

22 Ein Ei geben und dafür einen Ochsen erhalten

Elisabeth Gmoser

26 Türen öffnen sich

Manfred Eliskases

28 45 Jahre Legion Mariens in der Justizanstalt Sonnberg

Rosa Waldenberger

30 Dankwallfahrt 75 Jahre Legion Mariens

Splitter

32 Gebetserhörungen

33 Gebetsmeinungen

Eindrücke

34 Legionskongress in Wien

Veranstaltungstipps

36 Jänner bis März 2025

REGINA LEGIONIS

1 – 2025



Geschätzte Geistliche Leiter! Liebe Legionäre, Hilfslegionäre und Freunde der Legion Mariens!

„Wir stehen am Beginn eines neuen Jahres, das Papst Franziskus als Heiliges Jahr ausgerufen hat. Passend dazu haben wir im Senatus dieses Jahr unter das Thema „Berufung zur Heiligkeit“ gestellt, womit wir uns vor allem in dieser Ausgabe der Regina Legionis besonders beschäftigen möchten.

„Das Ziel der Legion Mariens ist die Verherrlichung Gottes durch die Heiligkeit der Mitglieder. Diese entfaltet sich durch Gebet und aktive Mitarbeit an der Aufgabe Marias und der Kirche...“ (HB Kap. 2)

Frank Duff beschäftigt sich bereits vor der Gründung der Legions Mariens mit der Frage „Können wir Heilige sein?“. Im gleichnamigen Büchlein legte er dar, dass wir alle kraft unserer Taufgnade zur Heiligkeit berufen sind. Im Gebet und aktiven Hinausgehen, das Evangelium zu verkünden, kommen wir diesem Ziel Schritt für Schritt näher.

Beten wir daher gemeinsam mit Papst Franziskus: „Möge deine Gnade uns zu fleißigen Säleuten des Samens des Evangeliums verwandeln... Möge die Gnade des Jubiläums in uns Pilgern der Hoffnung die Sehnsucht nach den himmlischen Gütern erwecken...“

In diesem Sinne grüßt euch alle recht herzlich,

**Edel Maria Flatscher,
Präsidentin des Senatus Österreich**



„Seid heilig,
denn ich bin heilig“

P. Alkuin Schachenmayr OCist

Heiligkeit?!

Natürlich ist es ein peinliches Thema. Nicht einmal Mönche sollen heilig genannt werden, bevor sie es sind – so Benediktsregel 62. Das weist auf die unangenehme Wahrscheinlichkeit hin, dass manche so genannt werden wollen. Aber es hilft nichts: Wir alle, die wir getauft sind, haben – als Propheten, Könige und Priester – eine Verantwortung, in der Heiligkeit zu wachsen. „Gehört also jemand zu Christus, dann ist er ein neuer Mensch,“ sagt Paulus. „Was vorher war, ist vergangen, etwas völlig Neues hat begonnen. ... Gott hat uns beauftragt, diese Botschaft überall zu verkünden.“ (2 Kor 5,17-18).

Meditieren Sie den letzten Satz ein wenig: Wir alle sollen – als Neugeborene – an dem Dienst der Verkündigung teilnehmen. Von einer Einschränkung auf Priester oder irgendeine besondere Berufsgruppe von religiösen „Profis“ ist hier keine Rede. An diese Bibelstelle könnte Frank Duff bei der Gründung der Legion Mariens gedacht haben, denn das Handbuch erklärt ganz unmissverständlich: Das Ziel der Legion Mariens ist die Verherrlichung Gottes durch die Heiligkeit der Mitglieder.

Die Heiligkeit ist zeitlos, daher ist sie auch immer in der Gegenwart lebendig. Heiligkeit ist das, was die Kirche ausmacht. Zu ihrer Ausstrahlung können wir als einzelne wesentlich beitragen, gerade durch die Legion. Die Mitgliedschaft in der Legion eröffnet Katholiken die Tür zu einer Lebensform, die einerseits geordnet und erprobt ist, aber andererseits von fast jedem gelebt werden kann, unabhängig von seinem Berufsstand und den Einzelheiten seiner Lebenssituation. Die Lebensform der Legion ist der Schatz derjenigen, die sie gefunden haben. Gerade die berühmtesten Legionäre der ersten Stunde – Edel Mary Quinn, Alphie Lambe und Frank Duff selbst – haben mit der Frage gerungen, ob sie in ein Kloster eintreten, oder einen weltlichen Beruf ergreifen sollten. Gottes Vorsehung zeigte ihnen ein Weg zur Heiligkeit im gewöhnlichen Alltag. Wie dankbar sind wir heute, dass sie sich dafür entschieden haben, als Laien in der Legion für eine vertiefte Heiligkeit zu kämpfen, um somit Gott zu verherrlichen. Damit haben sie nur das getan, was sie tun mussten, wie Paulus schreibt: „Denn dies ist Gottes Wille: eure Heiligkeit“ (1 Thes 4,3).

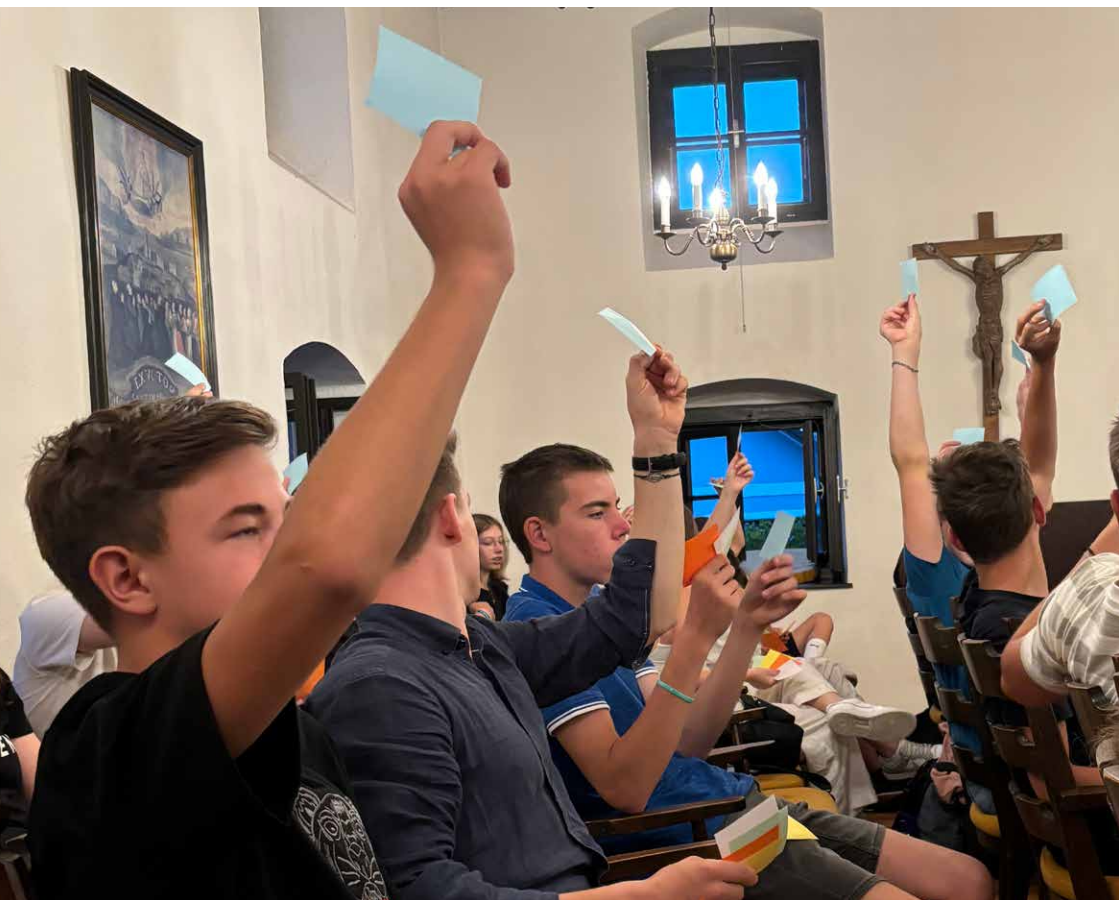
Um die allgemeine Berufung zur Heiligkeit zu veranschaulichen, hat der hl. Johannes Paul II. viele „gewöhnliche“ Menschen heiliggesprochen, die in der Welt lebten, und nicht dem Ordens- oder Priesterstand angehörten: von den 480 Personen, die zwischen 1978 und 2004 heiliggesprochen wurden, waren fast 250 Laien, also mehr als die Hälfte. Aber gewöhnlich waren sie keinesfalls, denn die Nachfolge Christi ist immer ein Abenteuer.

In früheren Zeiten dachten viele, man könne nur im Kloster oder als Priester heilig werden, nicht aber mit Familie oder in einem weltlichen Beruf.

Dabei vergaß man die heiligmäßigen Mütter und Väter, die Laien in unzählbaren Berufssparten, die alle auf ihre Weise das Antlitz Christi spiegelten und mit ihrer Ausstrahlung Hoffnung und Trost gesendet haben. Sie wurden Salz der Erde.

Es gibt nicht Arten von Heiligkeit, denn jeder Christ ist einmalig und jeder ist mit Gott verbunden auf eine Weise, die kein zweites Mal wiederholt werden könnte. Viele, die diese Zeilen lesen, haben sich entschieden, dem Ruf zu folgen, indem sie sich der Legion Mariens anschließen. Die Legionsmitgliedschaft ist eine erprobte

Heilig werden bedeutet auch Arbeit



Form, in der wir uns zur Verfügung stellen für das, was Gott mit uns vorhat und damit er in uns wachsen kann. Wenn das geschieht, gewinnt ein Mensch an Ausstrahlung. Er antwortet auf Gott, und das bleibt nicht verborgen: „Indem Gott sich offenbart,“ fasst der Katechismus zusammen, „will er die Menschen befähigen, ihm zu antworten, ihn zu erkennen und ihn weit mehr zu lieben, als sie von sich aus imstande wären.“ (KKK 52f.)

*In früheren Zeiten
dachten viele, man könne
nur im Kloster oder als
Priester heilig werden.*

Die Entwicklungen in vielen Pfarren könnten Legionäre entmutigen und sie daran zweifeln lassen, ob wirklich sehr viel Heiligkeit von ihrem Präsidium ausgeht. Doch äußere Umstände sind in dieser Frage belanglos. Jesus selbst sagte: „Die Ernte ist groß, aber es

gibt nur wenige Arbeiter. Bittet deshalb den Herrn der Ernte um mehr Arbeiter“ (Lk 10,2). Die Getauften sind die Arbeiter. Gottes Barmherzigkeit geht ihnen voraus und bereitet den Weg. Nicht danach zu handeln, wäre ein fauler Kompromiss, vielleicht sogar eine Haltung der Feigheit.

Ein besonders liebenswerter Teil des Handbuchs erschließt die Anfänge der Suche nach Heiligkeit auf entwaffnende Weise. Junge Legionäre sollen in Nazareth-Gruppen ermutigt werden, von Marias Lehrstuhl zu lernen: die Arbeit zu suchen, statt sie zu meiden; die unangenehmsten Aufgaben zu wählen; sein Herz in die unsichtbar, häufig sich wiederholenden Arbeiten zu stecken; freundlich und rücksichtsvoll zu sein; alles für Jesus zu tun und einen Sinn für seine Gegenwart zu bewahren – wie eben damals in Nazareth. In diesem Passus des Handbuchs wird deutlich, dass unser tägliches Leben ein Ort der Heiligung sein kann. Die Zugehörigkeit zur Legion sollte ein ganz besonderer Teil dieses täglichen Lebens sein.

Ich schlage daher einen Wechsel der Perspektive vor: Wir alle wissen, dass die aktive Mitgliedschaft Woche für Woche viel Zeit in Anspruch nimmt. Es sind etwa vier Stunden (Präsidium »



und Apostolat) für jeden, in vielen Fällen (Curia etc.) sogar das Doppelte. Wer das als Last und mühsame Pflichterfüllung empfindet, wird nicht lange dabei bleiben oder aber wenig Frucht bringen. Wenn man aber alles als Lobpreis Gottes und – angefangen bei der Vorbereitung zu Hause, der Fahrt dorthin usw. – alles als Gottesdienst sieht, dann bekommt es eine ganz andere Qualität. Wenn wir es zu einem Gebet machen, dann kann sich auch unsere Legionserfahrung in Richtung Nazareth entwickeln.

Heroisch sein beginnt zuhause. In jedem Präsidium sollte immer wieder das Thema der heroischen Aufträge aufleuchten. Sucht die Gruppe wirklich nach Gelegenheiten, sich unerschrocken auf heroische Einsätze einzulassen? „Diese fortwährende Pionierarbeit ist ein Mittel zu ständig steigendem Niveau,“ sagt das Handbuch. Aber wer sich nicht darin übt, wird im Niveau nicht steigen.

Hausfrauen, zum Beispiel, sind von dieser Heldenarbeit gar nicht ausgeschlossen. Sie gehören zu der am meisten unterschätzten apostolischen Kraft der Kirche. Durch Kreativität und Liebe können sie Sauerteig sein für die Menschen ihrer Umgebung. Ein Beispiel wäre so einfach wie die Wiederentdeckung des schönen Geschirres. Es wird in den meisten Häusern nie verwendet. Es ist aber da, um feierliche Akzente zu setzen. Wie wäre es, an Marienfesten dieses Geschirr zu verwenden? Was nützt uns das Service, wenn es vor lauter Angst nur aus

*Was nützt uns das
Service, wenn es vor
lauter Angst nur aus der
Ferne bewundert oder
gar versteckt wird?*

der Ferne bewundert oder gar versteckt wird? Wir heben die „guten Dinge“ für besondere Anlässe auf, verpassen aber dabei die Freude! Ein Schritt weiter gedacht: wäre es nicht heroisch, einen einsamen Menschen aus der Nachbarschaft zum Kaffee einzuladen, und ihn wie einen hohen Gast zu feiern? Mit dem feinen Service? Wäre das nicht ein Mo-

ment der heroischen Heiligkeit?

In jedem Lebensstand und -alter können wir apostolisch arbeiten, aber der Vorsatz wird nicht lang halten, wenn die innere Haltung vernachlässigt

wird. Sich selbst geringschätzen, Opfer bringen, dem regelmäßigen Gebet (auch über den Messbesuch hinaus) kostet enorme Anstrengung. Viel lieber verrichten wir 30 Minuten anstrengende körperliche Arbeit als 30 Minuten Gebet.

Wer sich auf ein Abenteuer mit Gott einlässt, tut es nicht, um egoistischen Träumen nachzugehen. Gottes Aufforderungen sind glasklar: „Seid heilig, denn ich bin heilig“ ist das Wort Petri an die junge Kirche, aber es war schon für ihn ein Zitat. Gott selbst hat es dem Volk Israel gesagt; das Wort geht beide Male an die Erwählten (1 Petr 1,15f.; Lev 11,45). Fragen Sie sich, wenn Sie sich für die Legionsarbeit „zu beschäftigt“ fühlen: Sehne ich mich wirklich nach Innerlichkeit? Wenn ja, wird sie uns geschenkt werden, und zwar früher, als wir denken.

Das gute Geschirr gehört genutzt







Die heilige Pforte ist Ziel vieler Pilger

Pfarrer Bernd Wegscheider

Das heilige Jahr 2025

Einer jahrhundertealten Tradition folgte Papst Franziskus, als er am 9. Mai – Christi Himmelfahrt – das kommende Heilige Jahr 2025 ausrief. Papst Bonifatius VIII. rief im Jahr 1300 zum ersten Mal ein Heiliges Jahr aus: Die Gläubigen konnten dabei einen vollkommenen Ablass gewinnen, wenn sie in Rom die

Sakramente der Buße und der Eucharistie empfangen und die Heiligen Pforten der Apostelkirchen durchschritten. Diesen Zweck haben die Heiligen Jahre bewahrt, wenn sie auch zuerst nur für alle 100 Jahre geplant waren. „In rascher Folge wurden 1390, 1400, 1413, 1423 und 1450 Heilige Jahre gefeiert, bis Papst Paul II. 1470

unabänderlich festsetzte, dass Heilige Jahre ab 1475 alle 25 Jahre zu begehen seien, damit jede Generation die Möglichkeit habe, ein solches zu erleben.“

Neben diesen ordentlich stattfindenden Heiligen Jahren kann ein Papst aber aus eigenem Antrieb jederzeit ein außerordentliches annus sanctus ausrufen:

Papst Pius XI. tat dies

1933 anlässlich des

1900. Jahrestages der

Erlösung und Papst

Franziskus ebenso

für 2016 mit dem uns

noch in guter Erin-

nerung befindlichen

„Jahr der Barmherzigkeit“.

Seit dem Heiligen Jahr im Jahre 1500 besteht der Ritus, mit dem das annus iubilaeus eröffnet wird: Am Heiligen Abend schlägt der Papst mit mehreren Hammerschlägen eines silbernen Hammers auf die zugemauerte Heilige Pforte des Petersdomes, woraufhin der zugemauerte Teil entfernt wird. Er spricht ein Segensgebet und schreitet selbst als erster hindurch, wonach ihm die Gläubigen folgen. Die Heilige Pforte steht symbolisch für Christus selbst, der gesagt hat: „Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden.“ (Joh 10,9) Seit 1975 entfällt zur Sicherheit der Ritus des Hammers, da dort herabfallende Teile der zugemauerten Pforte dem heiligen Papst Paul VI. zu nahe kamen; stattdessen wurden zwei Türflügel angebracht, welche in allen anderen Jahren fest verschlossen bleiben.

Die Heiligen Jahre haben nicht nur schon feste katholische Tradition, sie haben mit dem sogenannten „Erlassjahr“

auch ein biblisches Vorbild im Alten Testament, welches wir in Lev 25,8-55 finden. „Die lateinische Bibelübersetzung Vulgata des 4. Jahrhunderts übersetzte das hebräische schenat hajobel mit annus iubilaeus. Daher stammen „Jubeljahr“ und das Fremdwort Jubiläum.“ In diesem Jahr, dass alle 50 Jahre stattfinden

und den Israeliten als heilig gelten soll, sollen die Israeliten einen vollständigen Schuldenerlass erlangen, soll ihnen ihr Erbland zurückgegeben und Schuld-

*Der Glaube eröffnet
uns die Quelle des
lebendigen Wassers.*

sklaverei aufgehoben werden.

Passt das „Erlassjahr“ – geistlich verstanden – nicht wunderbar mit der Erlösung zusammen, die uns Jesus Christus als unermesslichen Schatz erworben hat und die Kirche fortwährend vermittelt – besonders im Heiligen Jahr? Den Erlass der irdischen finanziellen Schuld analog zur Vergebung unserer Sünden zu verstehen fällt nicht schwer. Die Vergebung durch Buße und Umkehr und insbesondere im Sakrament der Beichte wird uns glücklicherweise nicht nur alle 25 Jahre zuteil, als Geschenk unseres barmherzigen Vaters, erworben durch das Leiden Jesu – wenn wir es nur annehmen und in Anspruch nehmen wollten! Wie viele Christen in unserem Land warten noch länger oder tun es nie?

Die Schuldsklaverei war eine Möglichkeit, zu große Schulden in einem längeren Zeitraum der Sklaverei abzuarbeiten: Der Schuldige verlor seine Freiheit und bezahlte teuer seine Schulden mit seiner Arbeitskraft und Lebenszeit, aber im Erlassjahr sollte einem solchen

Schuldsklaven die Freiheit geschenkt werden. Geistlich verstanden ziehen auch unsere Sünden Folgen nach sich, die gerecht aufgearbeitet werden müssen. Hier können wir den Ablass erwähnen, bei dem die Kirche als Vermittlerin der Erlösung gewisse Taten besonders privilegiert und mit ihrer Fürbitte und Gnadenhilfe begleitet. Wenn die Beichte die Vergebung der Sünden ist, stellt der (vollkommene) Ablass die Wiedergutmachung ihrer Folgen dar: Im einen erfahren wir die Barmherzigkeit Gottes, im anderen wird seiner Gerechtigkeit genüge getan und wir von den Folgen der Sünden befreit, insofern sie Gott und unsere Seele betreffen.

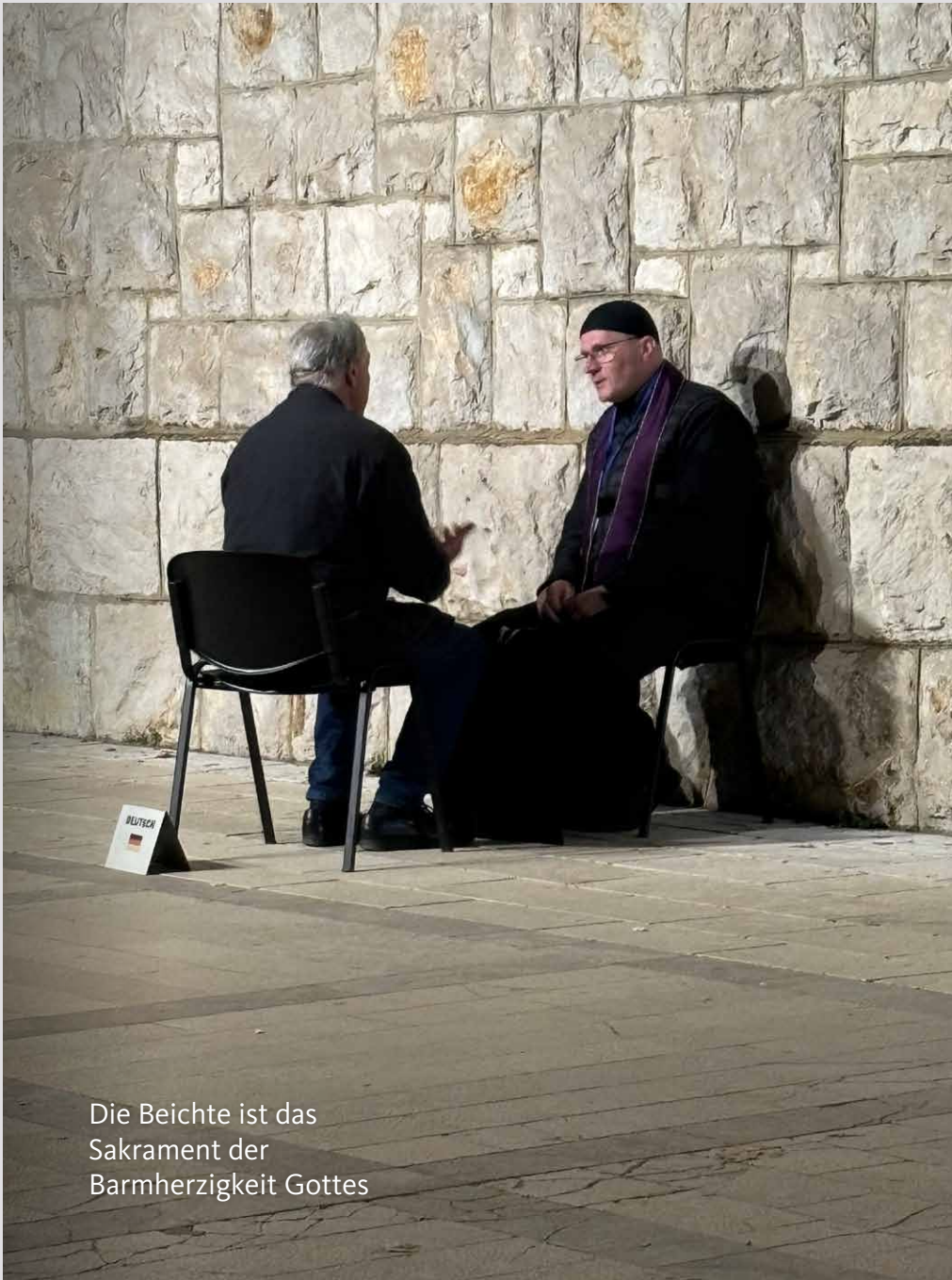
Als Letztes erhalten die Israeliten ihr Erbland zurück, den Ort, wo sie und ihre Familie hingehören und der ihnen von Gott zugesagt worden ist. Wenn wir Vergebung vom Herrn empfangen und er in seiner Barmherzigkeit auch die Forderung seiner Gerechtigkeit ausgleicht, trifft uns die gleiche Folge: Wir treten neu unser Erbe als Kinder Gottes an, das nichts anderes ist als das ewige Leben und die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott selbst: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns in seinem großen Erbarmen neu gezeugt zu einer lebendigen Hoffnung durch die

Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unzerstörbaren, makellosen und unvergänglichen Erbe, das im Himmel für euch aufbewahrt ist.“ (1 Petr 1,3-4)

Heute wird in Bezug auf das nötige Ablasswerk im geschichtlichen Vergleich mit großer Leichtigkeit ein vollkommener Ablass erlangt: Neben den üblichen nötigen Bedingungen (entschlossene Abkehr von jeder Sünde, Gebet auf die Meinung des Heiligen Vaters, Eucharistieempfang, Beichte in zeitlicher Nähe) braucht es dafür nur das Gebet eines Rosenkranzes (fünf Dekaden) in Gemeinschaft, dreißig Minuten eucharistische Anbetung, dreißig Minuten Bibel-lesung oder das Beten eines Kreuzweges. Im Heiligen Jahr ist das neben den Bedingungen nötige Ablasswerk das Durchschreiten einer Heiligen Pforte.

Meinen österlichen Beichttag in der Karwoche habe ich in meiner Pfarre ebenfalls „Jubeltag“ genannt, weil er für die Gläubigen dasselbe anbieten soll: Vergebung, Befreiung und das Wiedertreten des Erbes, das Gott seinen Kindern erworben hat! Nutzen wir die Zeit, die uns Gott zur Umkehr und Heiligung schenkt, und die Großzügigkeit der Kirche, welche uns dafür die Mittel dazu in Fülle anbietet.

*„Erklärt dieses fünfzigste Jahr
für heilig und ruft Freiheit für
alle Bewohner des Landes aus!
Es gelte euch als Jubeljahr.“*



Die Beichte ist das
Sakrament der
Barmherzigkeit Gottes

P. Michael Fritz OSB

Keinen Durst mehr!

Aus den Quellen des
Heiles trinken

„Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele, nach dir, mein Gott. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott“ (Ps 42,2-3a). Die Seele des Menschen lechzt nach Gott. Jede Seele dürstet nach Gott, ihrem Schöpfer, von dem sie ausgeht. Sie dürstet nach Gott, ihrem Erlöser, der jeden Durst und allen Hunger stillen kann, so wie Jesus zur Samariterin am Jakobsbrunnen sagt: „Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zu einer Quelle werden, die ins ewige Leben fließt“ (Joh 4,14).

Das Wasser, das Jesus uns gibt, entspringt in seinem Inneren; so wie die Seele des Menschen aus Gott „entspringt“. Deshalb kann nur dieses Wasser den Durst der Seele stillen. Jesus rief einmal aus: „Wer Durst hat, komme zu mir und es trinke, wer an mich glaubt! Wie die Schrift sagt: Aus seinem Inneren werden Ströme von lebendigem Wasser fließen. Damit meinte er den Geist, den alle empfangen sollten, die an ihn glauben“ (Joh 7,37-39a).

Der Glaube eröffnet uns die Quelle des lebendigen Wassers, die Quelle des Lebens, das sind die Ströme des Heiligen Geistes. Diese Quelle findet sich „in seinem Inneren“, im Heiligsten Herzen Jesu: „Einer der Soldaten stieß mit der Lanze in seine Seite und sogleich floss Blut und Wasser heraus“ (Joh 19,34). Das unbändig liebende Herz Jesu ist diese Quelle, die den Durst der Seele zu stillen vermag. Das Herz Jesu erschließt uns die Herzensliebe

des Vaters im Himmel, und so strömt der Heilige Geist, die Liebe zwischen Vater und Sohn in unsere Seele, wenn wir an ihn glauben. So bestätigt Paulus: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“ (Röm 5,5b).

Das Lamm Gottes

Jesus selbst ist die Quelle, er der gute Hirte und das Lamm: „Das Lamm in der Mitte vor dem Thron wird sie weiden und zu den Quellen führen, aus denen das Wasser des Lebens strömt“ (Offb 7,17). Jesus öffnete die Quelle des lebendigen Wassers durch sein heiliges Opfer der Liebe. Er

führt uns an die Quellen, als das Lamm Gottes, das sich geopfert hat zur Vergeltung der Sünden. Damit ist klar, dass die wichtigsten Quellen des lebendigen Wassers, des Heiligen Geistes, die Sakramente sind.

Das Lamm nimmt die Sünde weg! Damit beginnt unsere Erlösung und Heiligung. Unentwegt dürfen und sollen wir trinken aus den Quellen des Heiles. In der Taufe wurde die Quelle des Lebens in uns selbst geöffnet. Der Strom der Gnade fließt beständig, wenn der Getaufte – gestärkt durch die Firmung – immer neu schöpft aus der heiligsten Eucharistie und aus dem Bußsakrament. In der Beichte reinigt uns das Lamm mit seinem Blut, in der Eucharistie ernährt es uns mit seinem Fleisch und Blut und heilt die Wunden der Sünde. Der regelmäßige Empfang der heiligen Beichte wenigstens einmal im Monat

*Der Glaube eröffnet
uns die Quelle des
lebendigen Wassers.*

und die treue Mitfeier des heiligen Messopfers mindestens am Sonntag und gebotenen Feiertag sind für den Katholiken daher nicht nur eine Pflicht, sondern eine Lebensnotwendigkeit.

Beten ist ruhen am Herzen Jesu

Das Beten des Gläubigen „verlängert“ die Gnadenströme, die aus den Sakramenten fließen. Das Gebet ist die Sprache der Liebe, die der Heilige Geist in uns hervorbringt. Er ist ja die in unsere Herzen ausgegossene Liebe, die sich wieder dem Sohn, Jesus, und dem Vater im Himmel zuwendet und zu ihnen spricht. Die Liebe des Heiligen Geistes legt sich wie ein Siegel auf unser Herz (vgl. Hld 8,6). Sie entzündet unser Herz mit Liebe und spricht im Gebet unsere Liebe durch den Sohn dem Vater zu. Der Heilige Geist eint uns mit dem Vater und dem Sohn.

Ohne den Heiligen Geist kannst du nicht beten! Da der Heilige Geist die

Liebe zwischen Gott Vater und Gott Sohn ist, trägt er uns immer hin zum Vater und zum Sohn. Er legt uns wie ein Siegel auf das Vaterherz Gottes und das Erlöserherz Jesu. Er lässt uns „weiden“ an den Quellen des Lebens, er trinkt und erfüllt uns mit sich selbst, um lebendig in uns zu wirken.

Lebendiges Wort Gottes

„Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“ (Joh 1,14). Jesus ist das lebendige Wort Gottes, das Fleisch gewordene Wort Gottes. So ist selbstverständlich auch das Wort Gottes Quelle des Lebens, Quelle des Heiligen Geistes.

„Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott“ (Joh 1,1). Der Sohn Gottes ist das Wort, das der Vater in Ewigkeit spricht. Der Vater spricht sich in seinem (einen) Wort vollkommen aus. In der Menschwerdung verkündet uns der Vater seinen

Sohn, sein Wort. Jesus spricht uns in der Offenbarung alles zu, was der Vater ihm mitgeteilt hat, das ist sein Eigenes, sich selbst: „Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart... Ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und ich in ihnen bin“ (Joh 17,1.26). In jedem Wort der Heiligen Schrift



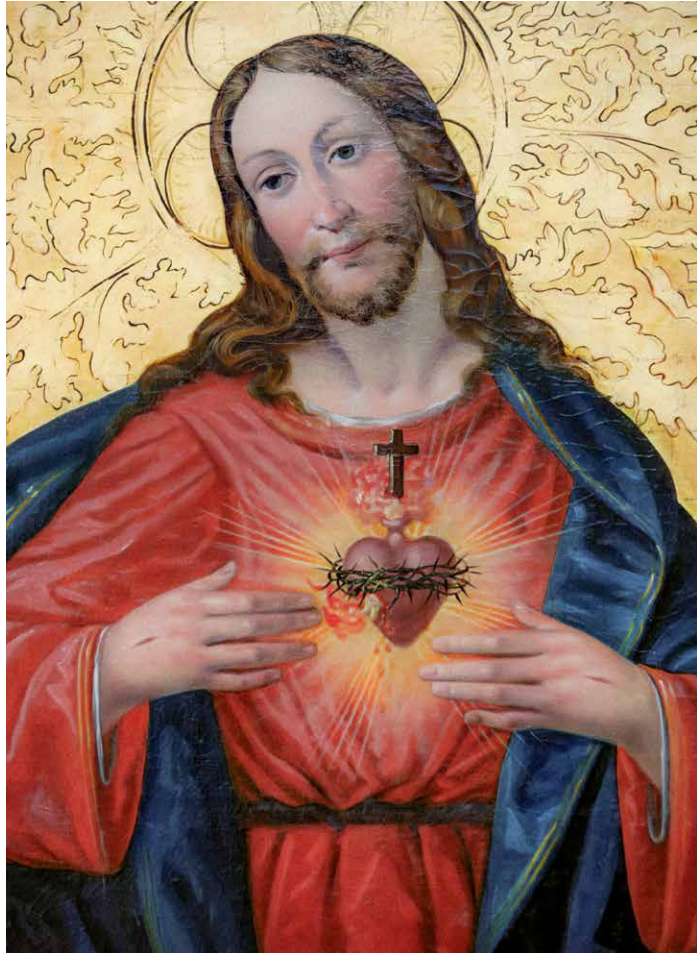
Die Eucharistie ist unsere wichtigste Quelle

spricht Jesus zu uns und gibt uns das lebendige Wasser des Heiligen Geistes zu trinken. Die Bibel ist die Quelle des Wortes Gottes, das „lebendig ist und wirksam“ (Hebr 4,12). In der Lehre der Kirche entfalten sich und fließen die Ströme des Heiligen Geistes durch die Jahrhunderte.

Die Kirche

Der mystische Leib Christi und der Tempel des Heiligen Geistes und Wohnung Gottes unter den Menschen, die Kirche vereint alle Quellen des Heiligen Geistes in sich, entfaltet sie zugleich und heiligt dadurch alle ihre Glieder.

Jeder Getaufte soll nun selbst zu einer Quelle werden. Hat die Seele das lebendige Wasser aus seinem Inneren getrunken, so dass sie nicht mehr durstet, wird sie selbst zur Quelle: „Der Herr wird dich immer führen, auch im dünnen Land macht er dich satt ... Du gleichst einem bewässerten Garten, einer Quelle, deren Wasser nicht versiegt“ (Jes 58,11). Im fürbittenden Beten, in jeder Tat der Liebe, im Opfer für andere, im Ertragen von Leid und Unrecht, das Apostolat der Kirche, alles was uns mit Jesus immer mehr vereint, lässt uns selbst zur Quelle



Aus dem Herzen Jesu entspringen die Sakramente

werden, aus der Gnadenströme überfließen auf andere.

Die Priester haben dabei einen besonderen Dienst. Im Getauften lebt Jesus, um in ihm zu wirken. Im geweihten Priester lebt Jesus, um in den anderen zu wirken. Wie jeder Getaufte, aber auf noch ganz eigene Weise, wird der Priester zur Quelle lebendigen Wassers, zum Mittler der Gnadenströme des Heiligen Geistes.



Regina Perner

Liebe Hilfslegionäre!



Der Senatus hat sich in Anlehnung an das Heilige Jahr als Jahresthema „Berufen zur Heiligkeit“ gewählt. Jeder Getaufte ist ja zur Heiligkeit berufen. Doch was heißt das genau? Es geht dabei sicher nicht darum offiziell zur Ehre der Altäre erhoben zu werden. Die kanonisierten Heiligen sind Vorbilder für uns, aber es gibt sicher um ein Vielfaches mehr an Heiligen im Reich Gottes. Denken wir nur an verschiedenste Menschen, die unser eigenes Glaubensleben geprägt haben.

Wie können wir nun selbst Heilige werden? Frank Duff hat dazu als junger Mann von 27 Jahren das Büchlein „Können wir Heilige sein?“ verfasst. Darin stellt er fest: „Der Heilige ist einer, der seine gewöhnlichen Pflichten außergewöhnlich gut erfüllt – und das aus Liebe zu Gott.“ So ist es auch zu erklären, dass der hl. Papst Johannes XXIII. sagte: „Man kann mit einem Hirtenstab in der Hand heilig werden, genauso aber auch mit einem Besen.“

Ein jeder und eine jede kann nach der Heiligkeit streben, egal ob Hilfsarbeiter, Hausfrau, Handwerker, Universitätsprofessor, Priester oder gar der Papst. Es geht am Weg der Heiligkeit nicht darum perfekt zu sein, sondern darum sich zu bemühen die täglichen Aufgaben so gut als möglich zu erfüllen. Und es ist nie zu spät damit zu beginnen. Der hl. Pfarrer von Ars hat es so auf den Punkt gebracht: „Die Heiligen haben nicht alle gut angefangen, aber sie haben alle gut geendet.“

Wir haben immer wieder neu die Chance uns um die Heiligkeit zu bemühen. Beginnen wir damit unsere täglichen Pflichten treu zu leben. Dazu gehört auch Ihr Dienst als Hilfslegionär. Bemühen wir uns unser Gebet treu zu verrichten zur größeren Ehre Gottes.

Regina Perner, Legionärin in Wien

Jakob Leeb

In der Freude des unbefleckten Herzens



Primizsegen durch Neupriester Luca Fian

Nachdem für das traditionsreiche Kanafest im Vorjahr ein Mindestalter von 14 Jahren beschlossen wurde, kam bald der Wunsch nach einem eigenen Fest für diejenigen auf, die noch nicht am Kanafest teilnehmen dürfen. Die Jugendcuria Maria Roggendorf ergriff sodann die Initiative und konzipierte das Fatima-Fest, das diesem Wunsch mit einem eintägigen Programm voll

wertvollen geistlichen Inhalten gerecht werden und Freude am Glauben vermitteln sollte.

Am 31.8. war es dann so weit und eine Schar von fast 40 Kindern und Jugendlichen versammelte sich in Maria Roggendorf zum ersten Fatima-Fest, um mit Jesus und Maria einen unvergesslichen Tag froher Gemeinschaft zu verbringen.

Highlights waren die heilige Messe, die spannigen Kennenlernspiele, die spannenden Impulse, das gute Essen, das Fußballspielen, die kreativen bis tiefgehenden Workshops, die lustigen Mönche, die berührende Stunde der Barmherzigkeit, bei der gemeinsam der Rosenkranz gebetet wurde, die tolle Musik – und vieles mehr!

Die geistliche Begleitung und Leitung der Workshops übernahmen renommierte ortsansässige Mönche (P. Michael Fritz OSB und Fr. Leo Maria Zehetgruber OSB), Legionäre der Jugendcuria Maria Roggen-dorf sowie der mit großer Freude begrüßte Gast und Neupriester Luca Fian.

Die Themen der angebotenen Workshops waren: die Hirtenkinder von Fatima, die Bibel, das Gebet und Rosenkranzknüpfen.

Währenddessen kamen die Erwachsenen in den Genuss eines großartigen Elternprogrammes mit P. Johannes Paul Suchy OSB, das mit geistlichen Inhalten sowie mit original Weinviertler Kulturerlebnissen aufwartete: Nach einem Vortrag, geistlicher Einker und Anbetung im Kloster Marienfeld begaben sie sich auf eine Expedition ins Retzer Land, bei der Windmühle und Heuriger erkundet wurden. Auch für die unter 10-jährigen Geschwister der Teilnehmer, die für das Fatimafest noch zu jung waren, war die angebotene Kinderbetreuung ein voller Erfolg.

Wir bedanken uns bei allen Teilnehmern und allen, die zum Gelingen des Fests beigetragen haben. Und eines ist schon fix: Es wird ein Wiedersehen geben – und zwar beim Fatima-Fest 2025 am 30. August!



Alle arbeiten fleißig mit



Beim Workshop



Sport und Spiel sind auch dabei

Br. Declan Lawer

Ein Ei geben und dafür einen Ochsen erhalten



Während unseres Besuchs in Rom sagte uns Kardinal Farrell, dass Papst Franziskus den Laienbewegungen für ihre Arbeit in der Evangelisierung danken möchte ... Jedes Mitglied kann sich sicher sein, dass die geleistete Arbeit der Legion vom Papst gewürdigt wird und der mystische Leib Christi in Bewegung ist. Kardinal Farrell sagte jedoch offen, dass es ohne die Laienbewegungen fast keine Evangelisierung gäbe. In seiner Diözese in Dallas gab es für 1,5 Millionen Menschen 75 Priester und vier Nonnen im Ruhestand. Er gab ehrlich zu, dass bei der Evangelisierung schlechte Arbeit geleistet wurde. Sie bauten Kirchen mit 10.000 Sitzplätzen, aber das war keine gute Idee. Interessanterweise sagte er, dass die Kirche nur durch „persönliche Kontakte“ und einfache Veranstaltungen aufgebaut werden könne. Sehr legionsgemäß.

Die Ausführungen von Papst Franziskus über synodale Werte wie die Notwendigkeit, (1) mit Gott zu denken, (2) Exklusivität zu vermeiden und (3) Demut zu üben, ähnelten sehr den Aufsätzen und Schriften von Frank Duff und dem Handbuch.

Es war sehr informativ zu hören, dass der persönliche Kontakt und einfache Veranstaltungen als Mittel zum Aufbau der Kirche betont wurden. Wieder sehr Frank Duff, aber auf einer anderen

Ebene war es auch ein offenes Eingeständnis, dass die Dinge nicht zufriedenstellend sind.

Evangelisierung aus Liebe

Vor 50 Jahren schrieb Frank Duff einen Aufsatz mit dem Titel „Der Glaube der Nation – Prinzipien des Überlebens“ ... Darin schrieb er, wir würden nicht mehr als „respektables Heidentum“ liefern und es würde uns viel besser gehen, wenn unsere „Religion echt wäre“. Er war der Meinung, dass die Iren eine „mechanische Güte“ an sich hätten, aber er hatte das Gefühl, dass es keine wirkliche Tiefe des Glaubens gäbe. In diesem Aufsatz sprach er über die Situation in Frankreich vor 200 Jahren, als die Maske abrutschte und unter der Oberfläche ein Hass auf die Religion zum Vorschein kam. Könnte das auch in Irland passieren, fragte er?

Er warf 1974 prophetisch die Frage auf, ob sich Irland auf einem „ähnlichen schlüpfrigen Weg“ befinde, von dem die große Mehrheit der Menschen in Zukunft abkommen könnte.

Sie fragen sich vielleicht zu Recht, warum ich dieses Thema anspreche?

Erstens veranschaulicht es die prophetischen Erkenntnisse und Ansichten, die Br. Duff hatte, als die Religion angeblich auf ihrem Höhepunkt war, aber zweitens sah er 1974 Sturmwolken aufziehen »

Rom: Br. Declan Lawlor (Conciliums-präsident) und Sr. Miriam McKane (Schriftführerin des Conciliums) mit Kardinal Farrell (Dikasterium für die Evangelisierung)



Das Handbuch der Legion Mariens als Geschenk für den Papst



Papst Franziskus bei seiner Ansprache an die Vertreter der Laienbewegungen

und unter der Oberfläche, dass die Dinge nicht gut standen. ... Er wollte echte Bemühungen der Evangelisierung aus Liebe zu Christus sehen, wie er ausdrücklich forderte ...

Er sagte jedoch, dass die „Wölfe und Räuber in Zukunft kommen“ und alle Schafe zerstreut werden würden. Die Schafe wären „nicht stark genug“, um den religiösen Herausforderungen standzuhalten, denen sie sich stellen müssten. Ihre Religion müsse daher echt sein,

wenn die Schafe den Angriffen standhalten sollten. Er sagte auch, dass es in Zukunft so viel antikatholische Propaganda geben würde, dass der „zukünftige Mensch gegen die modernen Keime geimpft werden müsste“.

Der Fahrplan in den Himmel

Frank Duff war sich der Bedeutung der Religion für den Seelenfrieden bewusst. Er konnte die psychischen Probleme in der

Zukunft vorhersehen, da die Religion so selten praktiziert wurde.

Gemäß unserer Pflicht aus der Taufe ist es also klar, dass die Laien auf der ganzen Welt in ihrem Glauben aktiv sein müssen. Das deutliche Eingeständnis von Kardinal Farrell in Bezug auf die Evangelisierung deutet auf ein „Unternehmen mit starkem Rückgang“ hin.

Wie können wir also diese Situation verbessern, da wir dazu verpflichtet sind? Ich möchte noch einmal auf das zurückkommen, was Bruder Duff über die „Abhärtung der Schafe oder die Impfung gegen die modernen Keime“ gesagt hat ... damit wir nicht einzeln den schlüpfrigen Abhang hinunterfallen oder alternativ wieder nach oben klettern müssen.

Dies ist von entscheidender Bedeutung, da das im Handbuch dargelegte System der Legion unser Fahrplan ist, der uns in den Himmel führt. Auf diese Weise werden Sie auch gegen die modernen Keime abgehärtet oder geimpft.

Ein Vorschlag wäre daher, dass Sie ein privilegierter Soldat Mariens in der Legion Mariens werden. Wie Frank sagt, geht es in der „Legion nicht ums Geben, sondern ums Bekommen“. Wir geben der Muttergottes „ein Ei und sie gibt uns dafür einen Ochsen“.

Im Handbuch steht: „Unser Herr braucht unsere Hilfe, um sein Werk der Heiligung und Erlösung zu vollbringen“. Das System der Legion und die Sakramente arbeiten Hand in Hand, so überleben wir das „Freiluftgefängnis der vorherrschenden Meinungen oder der untergrabenden Verspottung“. Das ist der Ochse, den Sie als Gegenleistung erhalten.

Die Legionsmitgliedschaft verleiht uns Gnade, wenn wir unsere Berufung aus

der Taufe und unsere apostolische Pflicht erfüllen. Sie bietet uns auch die in diesen Zeiten dringend benötigte Gemeinschaft und gibt uns Gleichgesinnte auf der Pilgerreise des Lebens.

Für das Abenteuer geschaffen

Wir wissen, dass die Muttergottes in Guadalupe, Lourdes, Fatima und Knock erschienen ist. Als Mutter ruft sie alle ihre Kinder zu ihrem Sohn Jesus zurück. Sie bittet ihre Kinder auch, ihr zu helfen und sich für den mystischen Leib einzusetzen. Sie ist die Frau aus dem Buch Genesis, die auf dem Kopf der Schlange steht, aber sie braucht immer noch unsere Hilfe, um die Welt zu evangelisieren.

Wenn wir über die Kommentare aus Rom und die Gefahr in Irland nachdenken, sehen wir die absolute Notwendigkeit für die Laien oder die Legion, auf die Straßen und Wege hinauszugehen ... mit Menschen zu sprechen ... Kontakte zu knüpfen ... sie weiter zu verfolgen ... eine Veranstaltung zu organisieren. Das ist wirklich ein aufregendes Abenteuer, an dem jeder von uns beteiligt sein sollte, denn wir sind alle dafür geschaffen.

Wenn wir uns erst einmal von allem anderen befreien und uns ganz der Arbeit widmen, werden die Gottesmutter und der Heilige Geist uns für ihre Zwecke einsetzen. Es gab noch nie einen besseren Zeitpunkt, um sich unserem Herrn und der Gottesmutter zu widmen. Sie brauchen Apostel!

Wenn wir nicht wenigstens versuchen, ihr das Ei zu geben, wie können wir dann erwarten, den Ochsen als Gegenleistung zu erhalten?



Elisabeth Gmoser

Türen öffnen sich

Ich denke jeder, der froh ist, in der Gemeinschaft der Legion Mariens seinen Platz gefunden zu haben, wird es gut finden, wenn neue Präsidien oder Patriziergruppen entstehen. Wir beten um neue Mitglieder und hin und wieder laden wir auch zu unseren Treffen ein. Wir vertrauen auf das Wort Jesu in Mt. 7,7-8: „Bittet und es wird euch gegeben werden, sucht und ihr werdet finden; klopfet an und es wird euch aufgetan werden. Denn jeder, der bittet, empfängt, und wer sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgetan werden.“

Und plötzlich öffnet sich eine Tür! Bei einem Priesterbesuch stellt sich heraus, dass er sich für seine Pfarre ein Präsidium wünscht. In unserem Curienggebiet ist es uns so ergangen. Pfarrer Schauer mann hat die Pfarre Oberwart neu übernommen und da es dort früher ein Präsidium gab, wurde beschlossen, ihn zu besuchen. Vielleicht könnte das Präsidium wiederaufgebaut werden? Es zeigte sich, dass der Priester im Keller schon den Legionsaltar entdeckt hatte und die stille Hoffnung hegte, dass es bereits eine Gruppe von Legionären in seiner Pfarre gibt, die sich wöchentlich trifft. Leider wurde er enttäuscht, freute sich aber um so mehr über den Besuch, bei dem über eine eventuelle Neugründung nachgedacht wurde. Beim Curientreffen wurde voll Freude von der

„offenen Tür“ berichtet. Ein zweiter Priester in der Umgebung wird von Legionären nach der hl. Messe auf die Legion angesprochen. Es stellt sich heraus, dass er schon in Indien ein Präsidium geistlich begleitet hat. Auch er wünscht sich ein Präsidium für seine Pfarre. Eine weitere Tür geht auf!

Gleich stellte sich jedoch die Frage, wer bereit wäre, durch diese Türen einzutreten? Wer lässt lieb gewordene apostolische Arbeit im eigenen Präsidium für eine Zeit lang ruhen, um anderen zu helfen, den Weg zur

*Vielleicht ist es an
der Zeit, etwas Altes
gehen zu lassen.*

Heiligkeit in den Reihen ihrer Legion kennen und lieben zu lernen? Sind wir bereit, gut zu überlegen, wo wir unser Präsidium „entstauben“ können, um neuen Freiraum zu finden? Vielleicht ist es an der Zeit, etwas Altes gehen zu lassen um neu aufbrechen zu können. Jedes einzelne unserer Präsidien besteht, weil es Legionäre gab, die bereit waren sich für Neues einzusetzen, viele Kilometer zu fahren, Erfahrungen weiterzugeben, zu ermutigen und zu schulen, durchzuhalten, treu zu bleiben. Oft sind sie uns zu Freunden geworden, denen wir es verdanken, auf dem Weg der Heiligkeit ein Stück weitergeführt zu werden. Deshalb denke ich mir: „Lasst uns eintreten, wo uns aufgetan wird.“ und seien wir bereit, auch weiterzugeben, was wir empfangen haben!



*Lasst uns
eintreten, wo uns
aufgetan wird.*

Manfred Eliskases

45 Jahre Legion Mariens in der Justizanstalt Sonnberg/Hollabrunn

„... ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.“ Mt 25,36.

Nicht diese bekannte Bibelstelle war der unmittelbare Anstoß dafür, dass Legionäre aus Hollabrunn mit Besuchen in der zur Stadt gehörigen Justizanstalt begonnen haben. Es waren vor nunmehr 45 Jahren rein praktische Überlegungen, ob es für Legionäre aus Wien nicht sinnvoller sei, Besuche bei einem von Wien nach Hollabrunn verlegten Gefangenen den Ortsansässigen zu überlassen. So ergab sich ganz automatisch die Mitfeier der wöchentlichen Messe, zu der von den damals 50 Insassen fünf kamen. Inzwischen gab es mehrere Ausbaustufen der Justizanstalt, sodass bei einer derzeitigen Kapazität von 350 etwa sieben, also 2,5% zum Gottesdienst kommen. Schmerzlich kommen noch eine starke Fluktuation und fehlende Beständigkeit dazu. Es sind verhältnismäßig viele, die nur einmal oder fünfmal, ja selbst einige Monate regelmäßig kommen, aber plötzlich wieder wegbleiben.

Aber noch ein Blick zurück: Nach bereits mehr als zweiundzwanzig Jahren Apostolat an der Justizanstalt fand Anfang Jänner 2002 das erste Legionstreffen mit vier Insassen statt. Zeitweise konnten sogar zwei Legionsgruppen geführt werden – eine inländische und eine ausländische (englisch

bzw. russisch). Nachdem schon die Kardinäle Groer und Schönborn an der Anstalt das Sakrament der Firmung gespendet haben, obliegt nunmehr diese Aufgabe dem Anstaltsgeistlichen.

Unsere elf Hilfsmitglieder ersuchen wir daher immer wieder, im Gebet nicht nachzulassen, damit diesbezüglich eine Besserung eintritt und mehr von unseren Angeboten Gebrauch machen und ihre Zeit nutzen, um wieder näher zu Gott zu finden.

Angebote und Erfolge

Neben der hl. Messe sind dies derzeit wöchentlich eine Bibelrunde, das Legionstreffen und eine Glaubensgesprächsrunde. Da zu allen Terminen auch der Anstaltsgeistliche/ Geistliche Leiter, Pater Stephan OSB, des Präsidiums kommt, macht doch auch immer der eine oder andere, oft auch nach langer



Zeit, vom Empfang des Sakraments der Buße Gebrauch. Verstärkt wird dies auch durch eine rigorose Kommunionregelung, wodurch der Wunsch zum Empfang des Leibes des Herrn verstärkt wird und so mancher es schon kaum erwarten kann, sich nicht nur mit einem Kreuzzeichen auf die Stirn zufrieden geben zu müssen.

Besonders dankbar sind wir der Muttergottes und dem Hl. Geist, dass in den letzten fünf Jahren fünf Muslime nach monatelanger Vorbereitung in die katholische Kirche aufgenommen werden konnten. Ein deutliches Zeichen dafür, das nicht wir in erster Linie die Agierenden sind, ist ein Muslim, der von sich aus einen Legionär fragt, wohin er gehe – zur Messe. Ob es eine

vom Hl. Geist inspirierte Neugierde war? Jedenfalls nimmt er über ein Jahr an einer Katechese teil, wird Christ und dann noch dazu eifriger Legionär.

Dank und Ausblick

Ein Dank gilt den Zisterzienserinnen von Marienfeld, die anlässlich von Festen für Mehlspeisen sorgen; und last not least dem Ehepaar Cech, das viele Jahre viel Zeit und Energie in diese Form der kategorialen Seelsorge investiert hat.

Die letzten Jahre war das religiöse Leben in der Anstalt wesentlich mitgetragen vom Präsidium Sierndorf. Durch berufliche und familiäre Veränderungen kommt es dzt. aber zu Problemen

und Engpässen, wodurch sich die Frage ergibt, in welchem Umfang das religiöse Angebot aufrechterhalten werden kann. Hat es in den vergangenen 45 Jahren auch immer wieder Auf und Abs gegeben, so vertrauen wir auch nun auf die Hilfe der Muttergottes, zum Wohl der Insassen und für einen gesegneten Neubeginn nach der Entlassung. Im Justizjargon wird dies Integration in die Gesellschaft und Reduzierung der Rückfallquote genannt.

Und zum Schluss noch eine Bitte: Schließen sie in ihr Gebet und Opfer auch die Justizanstalt Sonnberg mit ein. Vielen Dank!



Rosa Waldenberger

Dankwallfahrt 75 Jahre Legion Mariens

Am 18. August machte das Comitium Ybbs mit den Curien Amstetten und St. Pölten anlässlich 75 Jahre Legion Mariens in Österreich eine Dankeswallfahrt nach Maria Taferl. Es freute uns, so viele Teilnehmer begrüßen zu dürfen. Im Vorfeld hatten wir mit Plakaten auch in umliegenden Pfarren sowie mit einer Ankündigung in Kirche bunt (Kirchenzeitung der Diözese St. Pölten) Werbung gemacht. Zahlreiche Personen wurden auch direkt von uns Legionären eingeladen.

Vier Priester hatten sich für das Sakrament der Beichte zur Verfügung gestellt, das gerne angenommen wurde. Nach den Eingangsgebeten und dem Rosenkranz vor dem Allerheiligsten feierten zwei Priester und zwei Diakone mit dem Geistlichen Leiter des Comitiums, Pfr. Poschenrieder, die hl. Messe. In der Predigt verwies er kurz auf Frank Duff, den Gründer der Legion Mariens und dessen Überlegung: Wie kann Gott in der Welt mehr geliebt werden? Prof. Wessely

Bei der Festmesse



gründete am 2. Februar 1949 das erste Präsidium in Wien. Sein Bestreben war, aus Wien eine Stadt der Gottesmutter zu machen. Die Spiritualität der Legion Mariens gründet auf der vollkommenen Hingabe an Jesus durch Maria. Inzwischen gibt es weltweit ca. 2,2 Millionen aktive Legionäre und ca. 10 Millionen Hilfslegionäre, die uns im Gebet unterstützen. Mit der Beantwortung von drei Fragen fasste Pfr. Poschenrieder das Ziel der Legion zusammen:

Können wir in der heutigen Zeit noch Heilige sein?

Durch die Vorbilder der Heiligen werden wir ermutigt. Wenn wir uns bemühen, beten und die hl. Messe besuchen leben wir in der Gnade Gottes. Heilig werden ist spannend.

Brauchen wir dazu Maria?

Ja – Maria ist der schnellste, kürzeste und sicherste Weg zur Heiligkeit. Einen steilen Berg kann man besteigen ohne Sicherung, oder mit einem Bergseil. Das Bergseil ist der Rosenkranz – gesichert durch Maria und sie wird uns helfen.

Ist es leicht oder schwer, heilig zu werden?

Die Antwort lautet: Beides. Jesus sagt, es ist schwer und warnt öfter davor, dass jemand das Ziel verfehlen kann. Das Tor ist eng und der Weg schmal. Manchmal ist es mühsam, die Gebote zu halten. Aber es ist schön, dass wir einen barmherzigen Gott haben. In der Beichte können wir um Verzeihung bitten und unsere Sünden bei Gott abladen. Die guten Taten können uns



Die Zelebranten mit den Amtsträgern des Comitiums

nicht genommen werden. So ist es leicht, heilig zu werden. Wir sollen uns nicht entmutigen lassen und an der Hand der Gottesmutter gehen – sie ist der sicherste Weg zum Ziel.

Am Ende des feierlichen Gottesdienstes erneuerten wir gemeinsam im Weihegebet unsere Hingabe an Maria. Danach folgten noch die Schlussgebete und das Gebet um die Seligsprechung von Frank Duff. Am Büchertisch ergaben sich gute Gespräche und viele Medaillen und Legions-Material wurden verschenkt. Es war eine sehr berührende Feier die viele im Cafe oder Gasthaus gemeinsam ausklingen ließen.

Gebetserhörung

Ich schreibe Ihnen, um Ihnen von der Heilung zu berichten, die ich durch die Fürsprache von Edel Quinn erfahren habe. In der Osterwoche bekam ich Schmerzen in Beinen und Armen. Sie wurden nach und nach immer schlimmer. Ich hatte vor, zu meiner Tochter nach Birmingham zu fahren, also machte ich mich am 22. Mai in Begleitung meiner anderen Tochter aus Antrim auf den Weg. Ich wurde im Rollstuhl aus dem Auto geholt, das gleiche auch auf meiner Rückreise. Als ich in England war, konnte ich mich nicht alleine anziehen, so war es auch als ich wieder nach Hause kam. Ich fürchtete mich davor, ins Bett zu gehen, denn ich kroch das Bett entlang und fiel einfach hin. Ich kann hinzufügen, dass der Schmerz entsetzlich war. Ich habe im „Irish Catholic“ von Heilungen durch die Fürsprache von Edel Quinn gelesen. Ich habe am 18. Juni Broschüren und Bücher holen lassen und begann über Edel zu lesen. Am 3. Juli startete ich mit meiner Novene. Am Ende fühlte ich mich viel besser. Zwei Tage nachdem ich die Novene beendet hatte konnte an einem Stock



gehen und verließ zum ersten Mal seit Monaten wieder das Haus. Dann, am 16. Juli, dem Fest Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel, ließ ich den Stock beiseite. Bisher hatte ich keinen Bedarf mehr dafür. Ich kann meine Hausarbeit erledigen, waschen usw. Ich kann Ihnen sagen, dass ich in meinem 80. Lebensjahr mit guter Gesundheit gesegnet bin. Ich danke also Gott und der wunderbaren Fürsprache von Edel Quinn.

Mary Anne Mulligan
(Grafschaft Fermanagh, Irland)

WELT GEBET

*Gebetsanliegen
des Papstes*



JÄNNER

Beten wir für Migranten, Flüchtlinge und von Kriegen betroffene Personen, dass ihr Recht auf Bildung, das für den Aufbau einer besseren Welt notwendig ist, immer respektiert wird.

FEBRUAR

Beten wir, dass die kirchliche Gemeinschaft das Verlangen und die Zweifel junger Menschen aufnimmt, die den Ruf zum Dienst in der Sendung Christi im Priestertum und Ordensleben spüren.



Legionskongress in Wien



Sr. Edel begrüßt die Teilnehmer



Wer möchte Literatur mitnehmen?



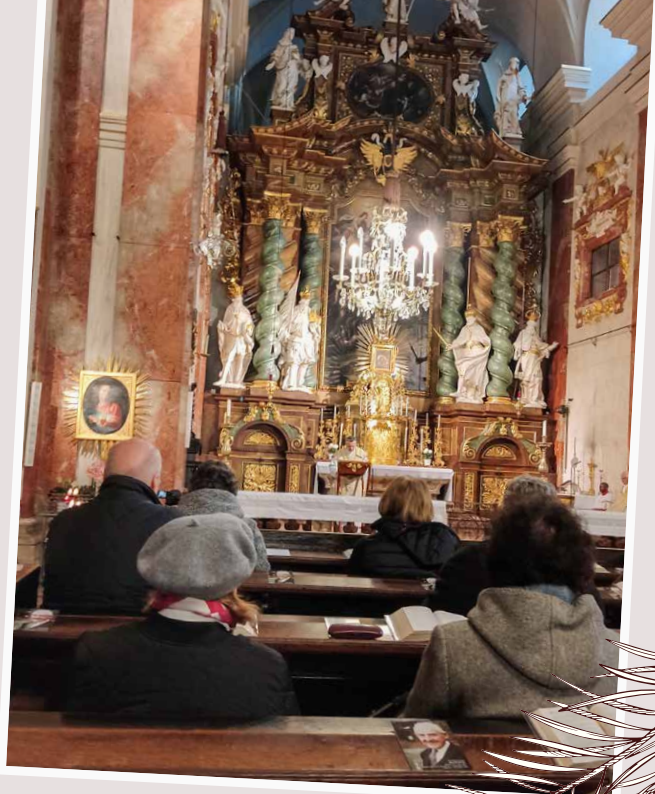
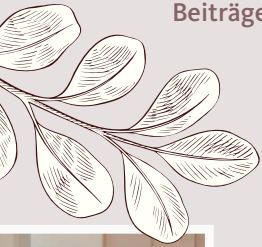
Maria in der Mitte ihrer Legionäre

Für das leibliche Wohl ist gesorgt





Beiträge erwünscht



Frank-Duff-Messe zum Abschluss



Verschiedene Legionäre geben Impulse



Der gut gefüllte Saal



Veranstaltungstipps

Jänner

2.–5. SENATUS

Winterschule

Ort: Pfarre St. Rochus, Landstraßer Hauptst. 56,
1030 Wien und „Magdas Hotel“

Infos und Anmeldung: Elisabeth Ruepp,
0676/832408202, elisabeth.m@ruepp.at

Nur für aktive Legionäre

Anmeldeschluss: 10. Dezember

4., 18 Uhr SENATUS

Wallfahrt zur Königin des Weltalls

Ort: Salesianerinnenkloster, Rennweg 10, 1030 Wien
Rosenkranz vor dem Allerheiligsten,
hl. Messe, Lichterprozession

Weitere Termine: 1.2.; 1.3

18., 20 Uhr JUGENDCURIA MARIA ROGGENDORF

Gebetswache um geistliche Berufe

Ort: Zisterzienserinnenkloster Marienfeld,
2041 Maria Roggendorf
Eucharistische Anbetung, Lobpreis, Einzelsegen,
Beichtgelegenheit, Begegnung mit den Schwestern
Weitere Termine: 15.2.; 15.3.;

26., 15 Uhr SENATUS

Hilfslegionärstreffen der Senatuspräsidien

Ort: Pfarre St. Rochus, Landstraßer
Hauptstraße 56, 1030 Wien

März

16., 14:30 Uhr SENATUS

Aciesfeier

Ort: Pfarrkirche St. Rochus, Landstraßer
Hauptstraße 54, 1030 Wien

Termine für die Jugend im Sommer 2025

28.–29. Juni

Kanafest

Ort: Priorat St. Josef, 2041 Maria Roggendorf

Nähere Infos: www.kanafest.at

Für junge Leute von 14 bis 35

1.–4. Juli

Fußwallfahrt der Jugendcuria Maria Roggendorf nach Mariazell

Geistliche Leitung: P. Michael Fritz OSB

Infos und Anmeldung: jugendcuria@gmail.com

Anmeldeschluss: 1. Juni, Für junge Leute bis 35

2.–9. August

Reise zum Jugendfestival nach Medjugorie

Geistliche Leitung: P. Michael Fritz OSB

Infos und Anmeldung: jugendcuria@gmail.com

Anmeldeschluss: 1. Juli, Für junge Leute von 14 bis 35

18.–23. August

Sommerschule

Ort: Priorat St. Josef, 2041 Maria Roggendorf

Infos und Anmeldung: Elisabeth Ruepp,

0676/832408202, elisabeth.m@ruepp.at

Anmeldeschluss: 31. Juli

Für junge Legionäre von 14 bis 30

30. August

Fatimafest

Ort: Priorat St. Josef, 2041 Maria Roggendorf

Nähere Infos: www.kanafest.at/fatimafest

Für junge Leute von 10 bis 14

Für jüngere Geschwister und Begleitpersonen

gibt es ein eigenes Programm.

Bitte melden Sie Ihre Veranstaltungen an: Regina Perner, 0650/3010398, regina_wagensonner@hotmail.com